



© Dr. Alexander Busche - erstellt mit KI

**BRANDENBURGER
SYMPHONIKER**



**AUDIMAX
THB**

MEISTERWERKE

7. SYMPHONIEKONZERT

WERKE VON SCHUBERT, STRAWINSKY UND HAYDN

24.+ 25.4.26 – 19.30 Uhr

26.4.26 – 16.00 Uhr Familienkonzert

bt

BRANDENBURGER
THEATER

24.+ 25. APRIL 26 – 19.30 UHR

Audimax THB

Die Konzerteinführung finden Sie auf dem
YouTube-Kanal des Brandenburger Theaters:



FAMILIENKONZERT MIT KLASSIK UND KUCHEN

26. APRIL 26 – 16.00 UHR

Audimax THB

Veranstaltungsdauer: ca. 110 Minuten, inkl. Pause

BÄUME STATT BLUMEN gibt es bei den Brandenburger Symphonikern für alle Solo-KünstlerInnen und DirigentInnen: Statt eines Blumenstraußes wird nach dem Konzert ein Zertifikat für die Anpflanzung eines neuen Baumes in Brandenburger Wäldern überreicht. Durch die Baumspende möchte das Orchester das Klimaschutz-Projekt „BaumGutschein Brandenburg“ unterstützen. Die Projektmacher pflegen den direkten Kontakt zu Waldbauern, Forstwirten und anderen, die im Einklang mit der Natur arbeiten. Sie pflanzen Bäume in unseren heimischen Wäldern, um diese zu erhalten und dort gleichzeitig die Biodiversität zu erhöhen. Das Zertifikat selbst besteht aus Samenpapier und kann eingepflanzt werden.



© Adobe Stock

FRANZ SCHUBERT (1797–1828)

Symphonie Nr. 3 D-Dur, D200

- I. Adagio maestoso – Allegro con brio
- II. Allegretto
- III. Menuetto. Vivace – Trio
- IV. Presto vivace

IGOR STRAWINSKY (1882–1971)

Danses concertantes für Kammerorchester

- I. Marche – Introduction
- II. Pas d'action – Con moto
- III. Thème varié, Lento – Variation
 - 1: Allegretto – Variation
 - 2: Scherzando – Variation
 - 3: Andantino – Variation
 - 4 (Coda): Tempo giusto
- IV. Pas de deux – Risoluto – Andante sostenuto
- V. Marche – Conclusion

PAUSE

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

Symphonie Nr. 102 B-Dur Hob. I:102

- I. Largo – Vivace
- II. Adagio
- III. Menuet: Allegro – Trio
- IV. Finale: Presto

DIRIGAT ANDREAS SPERING
BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Änderungen vorbehalten!

PROGRAMM

MEISTERWERKE

Wir begrüßen Sie herzlich zum 7. Symphoniekonzert der Saison 2025 / 2026 Ihrer Brandenburger Symphoniker. Freuen Sie sich auf drei außergewöhnliche Orchesterstücke von herausragenden Vertretern der Musikgeschichte unter dem verheißungsvollen Titel „Meisterwerke“. Im Begriff Meisterwerk vermittelt sich tiefe Anerkennung und großer Respekt gegenüber einer hervorragenden Leistung, für die es viele Jahre Übung braucht und die nur wenige überhaupt vollbringen können. „Früh übt sich, wer ein Meister werden will“, weiß es der Volksmund. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister“, heißt es bei Goethe. Mit dem Meisterbrief erringt ein Handwerker in Deutschland bekannterweise den höchstmöglichen Abschluss, der ihn zur Selbstständigkeit sowie zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigt. In der Welt der Musik kommt es allerdings hin und wieder vor, dass wahre Meisterschaft erst spät, manchmal posthum anerkannt wird. So geht es Franz Schubert, dem sensiblen Komponisten, dessen 3. Symphonie unser Konzert eröffnet und die zu seinen Lebzeiten nicht einmal öffentlich aufgeführt wird. Igor Strawinsky, aus dessen Feder die neoklassizistischen *Danses concertantes* zu hören sind, und Joseph Haydn, der mit seiner unglaublichen 102. Symphonie vertreten ist, kommen indessen bereits zu Lebzeiten in den verdienten Genuss der Würdigung ihrer Meisterschaft. Alle drei Werke, die uns aus dem 18. über das 19. bis ins 20. Jahrhundert begleiten, zeigen dabei einen besonderen Bezug und eine unterschiedliche Perspektive auf das Thema Tanz: von der jugendlichen, volksnahen Lebendigkeit bei Schubert über eine abstrakte und moderne Tanzsprache Strawinskys bis hin zur eleganten, formbewussten Ausarbeitung bei Haydn. Gemeinsam beweisen die meisterhaften Kompositionen, dass Tanz mehr bedeutet als Bewegung – er ist ein musikalisches Prinzip, das Rhythmus, Form und Ausdruck miteinander verbindet und über Jahrhunderte hinweg immer wieder neu interpretiert zu werden vermag.

FRANZ SCHUBERT

Symphonie Nr.3 D-Dur, D 200

Die österreichische Hauptstadt Wien gilt nicht nur als Zentrum klassischer Musik, sondern ebenso als Metropole der Morbidität. Allgegenwärtige Spuren von Melancholie und Vergänglichkeit kontrastieren noch heute mit der parallel an der blauen Donau erlebbaren Leutseligkeit und Eleganz. Wohl kein Komponist verkörpert diese Ambiguität eindringlicher als der genial-tragische Romantiker Franz Schubert, geboren 1797 in Himmelfortgrund bei Wien. Eine künstlerische Affinität verbindet ihn mit den dunklen menschlichen Erfahrungswelten Sehnsucht, Einsamkeit und Tod. Der letzte Abschnitt seines nur 31jährigen Lebens wird von grausiger Krankheit geprägt. Werke wie „Der Tod und das Mädchen“ oder die „Winterreise“ reflektieren auf höchstem und anrührendem Niveau den eigenen Verfallsprozess. Nichtsdestotrotz bleibt Schubert bis zuletzt ausnehmend gesellig und ist dabei permanent und geradezu unfassbar produktiv. Es heißt, er nehme seine Brille zum Schlafen nicht ab, nur um nach dem Erwachen sofort weiterarbeiten zu können. Wie vor ihm bereits Mozart komponiert er vorwiegend im Kopf und schreibt die Ergebnisse überall, bisweilen am Wirtshaustisch nieder. Mit dem Eröffnungstück des Programms „Meisterwerke“ zeigen die Brandenburger Symphoniker jedoch keinesfalls den schwermütigen, sondern vielmehr den heiteren und ausgelassenen Franz Schubert, der seine neuesten Arbeiten gerne und regelmäßig im weitverzweigten musikalischen Freundeskreis in Wien zum reinen Vergnügen präsentiert. Wiewohl 1815 im Alter von erst 18 Jahren verfasst, weist die Symphonie Nr. 3 in D-Dur ihren Autor dabei als früh gereiften Tonsetzer aus. Das Stück sprüht nur so vor jugendlicher Frische und Lebendigkeit. Mit rhythmischer Klarheit und beschwingten Melodien gelingt es Schubert, das Wesen des Tanzes in eine symphonische Form zu überführen. Schon im ersten Satz *Adagio maestoso* – *Allegro con brio* sind nach einer langsamen Eröffnung Anleihen an ein heiteres Tanzlied zu hören. Der folkloristisch geprägte zweite Satz *Allegretto* setzt dieses musikalische Spiel fort. Das Menuetto im dritten Satz kommt nicht wirklich höfisch, sondern vielmehr kraftvoll und fast ländlerhaft daher. Im Finale des vierten Satzes *Presto Vivace* schließlich vermag die übersprudelnde Melodik an Rossini zu erinnern. Schubert greift somit zwar auf traditionelle und lokale Tanzformen zurück, verleiht ihnen jedoch eine völlig neue Energie und Ausdruckskraft. Die dritte Symphonie schreibt er in nur

neun Arbeitstagen für ein Liebhaberorchester in Wien und lässt sie dort vermutlich 1815 in privatem Rahmen aufführen. Schubert dirigiert die Aufführung nicht, er spielt die Bratsche. Im Anschluss wird, ebenfalls typisch Schubert, zünftig gefeiert. Bei aller jugendlichen und für den Urheber so wesenseigenen Unbekümmertheit, steckt seine Komposition doch voller Empathie, voller Tiefgang und Raffinesse. Diese Qualität, die das Stück zu einem echten Meisterwerk erhebt, wird spät anerkannt. Erst 1881 findet die erste vollständige öffentliche Aufführung in London statt. 1884, viele Jahre nach Schuberts frühem Tod im Jahr 1828, wird es dann endlich veröffentlicht. Der damals im Rahmen der Gesamtausgabe Schubertscher Symphonien redigierende Johannes Brahms ist trotzdem noch zu diesem Zeitpunkt nicht so recht von der Qualität des Frühwerks überzeugt. Antonín Dvořák hingegen, einer der frühen Bewunderer, erkennt trotz der Einflüsse Mozarts und Haydns die besondere Leistung in der „harmonischen Progression“ und den „vielen exquisiten Details der Orchestrierung“. Wir wünschen viel Freude mit diesem jugendlich-frischen Meisterwerk.

IGOR STRAWINSKY

Dances concertantes für Kammerorchester

Dem russisch-französisch-amerikanischen Komponisten Igor Strawinsky eine Verbundenheit zum Tanz zuzuschreiben, grenzt vorsichtig gesagt an Untertreibung. Vielmehr scheint die Kunstform des Tanzes bzw. seine verfeinerte musikalische Spielart: das Ballett, für Strawinsky zur Entwicklung und Formung seiner individuellen Künstlerpersönlichkeit und Meisterschaft ein geradezu wesensbedingendes Sujet zu sein – vergleichbar vielleicht mit der Bedeutung der Komödie für das Schaffen Gioachino Rossinis oder der des mythischen Dramas für die Arbeiten Richard Wagners. Kurz gesagt: Strawinsky braucht den Tanz, um seinen Kompositionsstil zu finden und das Ballett verdankt ihm andererseits tiefgreifende Erneuerung und Reform. In den 1910er Jahren erringt er mit bahnbrechenden und skandalumwitterten Aufführungen in Paris einige Prominenz. Seine damals schockierenden Stücke „Der Feuervogel“ (1910) oder „Le sacre du printemps“ (1913) sind heute zu Klassikern der Moderne geworden. Von Anfang an versteht Strawinsky Musik nicht nur als Klang, sondern als etwas Körperliches. Rhythmus wird in seinen Werken zur zentralen Gestaltungsebene: kantig, energiegeladen, manchmal bewusst unbequem.

Strawinskys Musik präsentiert sich zunächst vollkommen neuartig und mutet dem Publikum einiges zu: Atonalität, extreme Lautstärke, weitgehende Melodienarmut. Nachdem er sich in Frankreich erfolgreich etabliert hat, wendet sich der Künstler dem Neoklassizismus zu und seine Musik wird ein wenig zugänglicher. Man könnte auch sagen, das Publikum gewöhnt sich schrittweise an die neuen Tonsprachen. 1939 bedeutet für Strawinsky ein tragisches Jahr, denn der Reihe nach versterben sowohl seine Frau Ludmilla, seine Mutter Jekaterina und seine Tochter Anna. Nach dieser traumatischen Erfahrung verbunden mit einigen beruflichen Enttäuschungen, entscheidet er sich beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs dazu, Frankreich zu verlassen. 1940 übersiedelt er in die USA. Aus dem mittellosen Avantgardisten ist zwischenzeitlich einer der international bedeutendsten russischen Komponisten geworden, der auch als Pianist und Dirigent sowie mit seinem kosmopolitischen, bisweilen aristokratischen Auftreten zu Prominenz gelangt und dessen Musik in Walt Disneys „Fantasia“ (1940) sogar in die Popkultur Einzug finden wird. Die Dances concertantes entstehen 1942 im sonnigen Kalifornien als Auftragsarbeit für ein Orchester in Los Angeles. Wie der Titel verrät, sind die „konzertanten Tänze“ ursprünglich ausschließlich für die musikalische Aufführung vorgesehen, was zahlreiche Choreografen, allen voran der legendäre George Balanchine in New York, allerdings nicht davon ab-



hält, das Stück auch für die Bühne in Szene zu setzen. Während die Märsche zu Beginn und am Ende den Einzug und Abgang der Tänzer markieren, benennen der zweite und der vierte Satz ganz konkret die Bestandteile eines Balletts: Pas d'action, das Handlungsballett, und Pas de deux, den Duotanz. Im Zentrum des ca. 20-minütigen Meisterwerks stehen vier Solovariationen über ein Thema im dritten Satz. Der Komponist selbst äußert sich wie folgt (zitiert nach dem Kammermusikführer): „dass das Werk für Streichorchester ist – man wird es sogleich sehen; dass es drei Sätze hat – man wird es im Programm in aller Form lesen; dass es alles andere als atonal ist – wollen Sie nicht dem Publikum das Vergnügen lassen, es selbst zu entdecken?“

JOSEPH HAYDN

Symphonie Nr. 102 B-Dur Hob. I:102 – „Das Wunder“?

Als Joseph Haydn die Komposition seiner bereits 102. Symphonie in Angriff nimmt, kann er auf ein erfülltes Komponistendasein und europaweiten Ruhm zurückblicken. Den Status eines wahren Meisters seines Fachs hat er also längst errungen. In seinem weitgehend friedlichen und krisenarmen Lebenslauf muss Haydn sich nur in seiner Jugend über materielle Nöte Gedanken machen. 1732 als musikalisch hochtalentiertes Handwerkerkind in einem österreichischen Dorf geboren, wird er zunächst Sängerknabe in Wien, später freischaffender Komponist, der sich vorerst mit Gelegenheitstätigkeiten durchschlägt. Ab 1761 ist er als gutversorgter Hofmusiker des äußerst wohlhabenden Fürsten Paul Anton Esterházy finanziell abgesichert und kann sich gemeinsam mit der exzellenten Hofkapelle ganz der Entwicklung der Kunst widmen. Haydn muss seine Werke nicht für Geld schreiben, gleichwohl werden sie zu Verkaufsschlägern. Als sprichwörtlicher „Vater der Symphonie“ und „Vater der Wiener Klassik“ steht sein Name für die vorbildliche Entwicklung komplexer Strukturen aus einfachen Motiven. Schnell schließt er Freundschaft, ist offenerzig und lebenswürdig. Hervorzuheben sind sein Humor und sein Optimismus. Selbst unter widrigen Umständen ist die Musik sein Verbündeter und verleiht ihm Mut und Kraft. Seine Lust am Spiel und an kleinen Streichen spiegelt sich wie seine positive Lebenseinstellung in seinem oft heiteren Werk. Im Alter von fast 60 Jahren beginnt Haydn nach dem Tod des Fürsten Esterházy eine neue, arbeitsreiche Phase als Komponist in Selbstständigkeit. Ein einträgliches Angebot des Impresarios Johann Peter Salomon führt ihn nach England, wo

er ab 1791 unter großem Erfolg seine Symphonien zur Aufführung bringen kann. Die Symphonie Nr. 102 entsteht rund um den Jahreswechsel 1794 / 1795 auf Haydns zweiter Englandreise. Haydn genießt die Aufenthalte auf der Insel, er wird dort regelrecht gefeiert, erwägt gar eine dauerhafte Übersiedlung. Die Uraufführung der 102. findet am 2. Februar im King´s Theatre statt. Nach einer feierlichen, langsamen Einleitung im klar gebauten ersten Satz Largo – Vivace erhebt sich ein lebhaftes Hauptthema. Im Anschluss an das intime Adagio im zweiten Satz erklingt ein kräftiges, fast volkstümliches Menuett im dritten Satz. Der vierte Satz Finale (Presto) begeistert spritzig und humorvoll mit überraschenden Wendungen und rascher Motivik. Im Morning Chronicle ist am nächsten Tag zu lesen: „die neue Ouvertüre, komponiert von dem unnachahmlichen HAYDN, in meisterhaftem Stil aufgeführt wurde, wie sie es ganz unbedingt verdiente. [...] In Bezug auf Harmonie, Modulationen, Melodie, Leidenschaft und Effekt ist er gänzlich unerreicht. Der letzte Satz wurde wiederholt: Und trotz einer Unterbrechung durch das plötzliche Herabfallen eines der Kronleuchter wurde er nicht mit weniger Effekt aufgeführt.“ Der Unfall mit dem Kronleuchter bleibt glücklicherweise ohne Folgen. Der Anekdote nach drängt sich das gesamte Publikum am Bühnenrand, um Haydn näher sehen zu können. Dass es keine Verletzten gibt, hat man später als „Wunder“ bezeichnet, den Beinamen „The Miracle“ aber unrichtigerweise der Symphonie Nr. 96 zugeordnet. Wundervoll bleibt aber wohl die Komposition: „ein strahlendes Meisterwerk, formvollendet im klassischen Stil, voller Lebensfreude und tänzerischem Überschwang“ (A. Spring).

Guido Böhm

ANDREAS SPERING

Dirigat

Andreas Spering wurde im Oktober 2022 zum Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine fünfjährige Amtszeit mit der Spielzeit 2023/24. Er ist einer der führenden Spezialisten für historisch informierte Aufführungspraxis in Deutschland. In der Spielzeit 2021/22 leitete er u.a. das Philharmonische Staatsorchester Hamburg, das Orchester des Niedersächsischen Staatstheaters Hannover, das Beethovenorchester Bonn, das Lapland Chamber Orchestra, die Filharmonia Poznańska und debütierte mit Faurés Requiem bei Brussels Philharmonic.

Höhepunkte der Spielzeit 2022/23 waren u. a. eine Neuproduktion „Die Zauberflöte“ an der Opéra National du Rhin, Konzerte mit dem Orchester der Opéra de Rouen und der Neuen Philharmonie Westfalen sowie Sonderkonzerte mit den Brandenburger Symphonikern zum 140. Todestag der Komponistin Emilie Mayer.

Opernproduktionen führten ihn u. a. nach Antwerpen, Essen, Göteborg, Hannover, Kopenhagen, Luxemburg, Nantes, Nürnberg, Rouen, Sevilla und Strasbourg, wo er vor allem die großen Mozartopern wie auch Beethovens „Fidelio“ und Webers „Freischütz“ dirigierte. Beim Aix-en-Provence Festival gastierte er mit „Don Giovanni“ und „La finta giardiniera“. In Brüssel und Amsterdam leitete er die von Pierre Audi inszenierte Produktion „And you must suffer“ und beim Festival Kulturwald dirigierte er Wagners „Rheingold“.

Auf dem Konzertpodium arbeitet Andreas Spering mit Orchestern wie den Bamberger Symphonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, Gothenburg Symphony Orchestra, Lahti Symphony Orchestra, Norrköping Symphony Orchestra, New Japan Philharmonic, Orquesta y Coro Nacionales de España, Staatskapelle Weimar und den Rundfunkorchestern in Hannover, Köln, Leipzig, Saarbrücken und München.

Zu den Höhepunkten der jüngeren Vergangenheit zählen u. a. die Rückkehr zum Mozarteumorchester Salzburg, das Debüt beim Turku Philharmonic Orchestra sowie eine Neuproduktion von „Le nozze di Figaro“ an der Opéra National de Lorraine in Nancy und eine Neuproduktion von „La finta giardiniera“ am Nationaltheater Weimar.

Er etablierte als Künstlerischer Leiter der Brühler Schlosskonzerte das erste und einzige Haydn-Festival Deutschlands. Dort leitete er über 60 Symphonien, die großen Oratorien und acht Opern des Komponisten. Das Werk Händels hat für ihn ebenfalls einen hohen Stellenwert: Er war viele Jahre Musikalischer Leiter der Händelfestspiele Karlsruhe. Zum 40. Jubiläum des Festivals kehrte er mit einer gefeierten Produktion der „Alcina“ zurück. Auch bei den Händel-Festspielen Halle ist er ein gern gesehener Gast.

Seine Diskographie umfasst etliche z. T. preisgekrönte Aufnahmen. So wurde seine Aufnahme der frühen Kantaten Haydns (harmonia mundi) u. a. von Le Monde de La Musique ausgezeichnet. Die Einspielung von Haydns „Il ritorno di Tobia“ (Naxos) erhielt den „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“. Zuletzt erschien bei Sony eine Mozart-CD mit Sabine Meyer und dem Kammerorchester Basel. Im März 2024 erschien eine Aufnahme mit Sibylle Mahni und den Brandenburger Symphonikern mit Mozarts Hornkonzerten.



© Juliane Menzel



© Dr. Alexander Busche - erstellt mit Ki

bt MUSIKTHEATER

**MOZART
LEICHT UND
EINFACH!**

**SO MACHEN ES ALLE
(COSÌ FAN TUTTE)**

OPER VON W. A. MOZART IN EINFACHER DEUTSCHER SPRACHE MIT GESPROCHENEN DIALOGEN

PREMIERE 15.5.26 – 19.30 Uhr

17.5.26 – 18.00 Uhr | 20.+21.5.26 – 10.00 Uhr

03381/511-111 · www.brandenburgertheater.de

**KULTURZENTRUM
RATHENOW
22.5.26 - 19.00 UHR**

bt
BRANDENBURGER
THEATER



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



© Dr. Alexander Busche - erstellt mit Ki

**BRANDENBURGER
SYMPHONIKER**
bt

**DOM ST. PETER
UND PAUL**

KONZERT IM DOM

8. SONDERKONZERT
WERKE VON GADE, SIBELIUS UND GRIEG

6.6.26 – 19.30 Uhr

03381/511-111 · www.brandenburgertheater.de

bt
BRANDENBURGER
THEATER



BRANDENBURGER SYMPHONIKER

Die Brandenburger Symphoniker wurden im Jahre 1810 gegründet. Sie gehören als ältester bestehender Klangkörper Brandenburgs zu den prägenden kulturellen Einrichtungen des Landes. Mit ihrem unverwechselbaren Klang begeistern die Symphoniker ihr Publikum weltweit mit der reichen Vielfalt der klassischen, romantischen und modernen Orchestermusik.

Eine Vielzahl von bedeutenden Dirigenten hat das Brandenburger Traditionsorchester in den vergangenen Jahrzehnten begleitet. Nach Michael Helmroth, der das Orchester über viele Jahre erfolgreich leitete, war Peter Gülke von 2015 bis 2020 Chefdirigent. Im Oktober 2022 wurde Andreas Spering zum Chefdirigenten der Brandenburger Symphoniker gewählt und begann seine Amtszeit mit der Saison 2023 / 2024.

In der Saison 2022 / 23 machte das Orchester international mit einem Emilie Mayer Schwerpunkt von sich reden: In seinen Konzerten präsentierte es das komplette symphonische Werk Emilie Mayers in einer weltweit einzigartigen Retrospektive zum 140. Todestag der Komponistin.

Das 8. Symphoniekonzert der Saison 2024 / 2025 wurde von Deutschlandradio Kultur mitgeschnitten und übertragen. Auch sonst dokumentieren zahlreiche CD-Einspielungen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen die vielseitige und erfolgreiche Arbeit des Orchesters. Anlässlich des Jubiläums *200 Jahre Brandenburger Theater* im Oktober 2017 erschien die CD *Franz Schuberts C-Dur Sinfonie* unter Leitung von Peter Gülke. Mit ihrem Chefdirigenten Andreas Spering nahmen die Symphoniker im Sommer 2023 Mozarts Hornkonzerte auf, Solistin dieser Aufnahme ist Sibylle Mahni.

Die Brandenburger Symphoniker gastierten in vielen nationalen und internationalen Konzertsälen. Gastspielreisen führten das Orchester in die Metropolen von Europa, Asien und Amerika. Sie gaben u. a. gefeierte Konzerte in Peking, Qingdao, Guangzhou, Los Angeles, San Francisco, Madrid, Sofia, Kap-

stadt, Johannesburg, Sapporo und Kyoto. Als Festivalorchester gastierten die Brandenburger Symphoniker beim Festival *MusicaMallorca* und dem Opernfestival *Kammeroper Schloss Rheinsberg*.

Als Orchester des Brandenburger Theaters engagieren sich die Brandenburger Symphoniker für die Aufführung zeitgenössischer Orchestermusik im Rahmen des Komponistenwettbewerbs *Brandenburger Biennale* und sind bei der Ausbildung junger Musiker und Dirigenten langjähriges festes Partnerorchester der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ und der Universität der Künste in Berlin. Dabei werden die jungen MusikerInnen unter Anleitung der erfahrenen OrchestermusikerInnen mit den entscheidenden Aufgaben des Orchesteralltags vertraut gemacht.

Für sein Konzept zur stärkeren Bespielung des ländlichen Raumes (REACH) wurde das Orchester 2017 von der Bundesregierung für das Programm *Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland* ausgewählt.

Auch für den aktuellen Förderzeitraum konnte der ehemalige Intendant Dr. Alexander Busche knapp 400.000 Euro an Fördermitteln aus diesem Topf akquirieren. Sie werden für ein inklusives Projekt mit Mozarts Da-Ponte-Opern in neuen Übersetzungen in einfacher Sprache eingesetzt.





BEETHOVEN 20€
Ouvertüre: Weihe des Hauses
Klavierkonzert Nr. 4
Piano: LAUMA SKRIDE
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JACQUES IBERT 15€
Flute Concerto
Escapes, Symphonie marine
Suite symphonique, Louisville concert
Flöte: HELEN DABRINGHAUS
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



JOHANNES BRAHMS 15€
Piano Concerto No. 1 op. 15
Intermezzi op. 117
Klavier: DINA UGORSKAJA
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FRANZ SCHUBERT 10€
Symphony No. 8 C major „Die Große“
BRANDENBURGER SYMPHONIKER
Dirigat: PETER GÜLKE



FÖRDERVEREIN BRANDENBURGER SYMPHONIKER E.V.



Liebe TheaterbesucherInnen,

als „Förderverein Brandenburger Symphoniker e.V.“ machen wir seit unserer Gründung im Jahr 1990 politische Lobbyarbeit für das BT. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt dabei immer auf Kreativität und dem sozialen Gedanken. Wir sind auch Financier für besondere Orchesterprojekte und freuen uns sehr, dass die Theaterleitung mit dem „Kulturticket“ sozial benachteiligten Menschen den Zugang zu Kunst und Kultur ermöglicht. Für ermäßigten Eintritt haben wir uns seit sehr vielen Jahren eingesetzt. Wir haben bereits in den 1990er Jahren die Kammerkonzertreihen ins Leben gerufen, die das BT seither selber umsetzt. Mit dem Chefdirigenten Spering erlebt unser Projekt der „Brandenburger Biennale“ endlich eine Fortsetzung! Es handelt sich dabei um einen weltweit beachteten Kompositionswettbewerb, durch den sich die Brandenburger Symphoniker das wichtige Alleinstellungsmerkmal „Zeitgenössische Musik“ erworben haben. Sie spielen seit nunmehr fast 20 Jahren die Uraufführungen der Preisträgerstücke. Wir freuen uns auf Uraufführungen unserer Kompositionsaufträge in den Symphoniekonzerten der Spielzeit 2025/26 der Brandenburger Symphoniker. Zu den Sonntags-Familienkonzerten „Klassik und Kuchen“ sponsern wir auch weiterhin den Kuchen und freuen uns auf inspirierende Gespräche mit Ihnen. All dies und mehr tun wir für das Brandenburger Theater und vor allem für die Brandenburger Symphoniker – dem ältesten Klangkörper im Land Brandenburg. Als Lobbyverein kann man nie ausreichend ideenreiche Mitstreiter haben.

Wollen Sie mitgestalten? Dann werden Sie kreativ und Mitglied im FBS e. V. – dem Lobbyverein für Ihr Orchester.

Andrea-Carola Güntsch
Wallstraße 15
14770 Brandenburg
an der Havel
Telefon: 03381 / 22 88 22
auskunft@fbsym.de
www.fbsym.de

Spenden sind erbeten auf
DE15 1606 2073 0000 0009 90

WIE ES EUCH GEFÄLLT.

NEUES PROGRAMM.
NEUE PERSPEKTIVEN.
NEUER MORGEN.

radio **3** rbb

RADIODREI.DE

SPIELZEIT 2025 / 26
Änderungen vorbehalten

Brandenburger Theater GmbH, Grabenstraße 14, 14776 Brandenburg an der Havel
Geschäftsführung: Dipl.-Betriebswirtin (FH) Christine Flieger

REDAKTION Dr. Guido Böhm; Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit BT
LAYOUT / SATZ Mandy Hoffmann
DRUCK 750 Exemplare, WIRmachenDRUCK GmbH



www.brandenburgertheater.de